

#UOSgegenCorona

5. Newsletter des Präsidiums der Universität Osnabrück für Mitarbeitende vom 23. April 2020

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

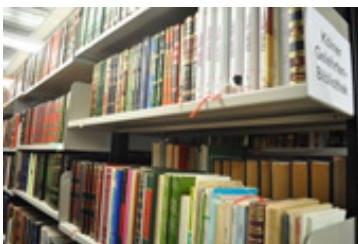


unser Sommersemester hat begonnen – in digitaler Form. Ich weiß, es ist keine einfache Zeit, und es ruckelt bestimmt an der einen und anderen Stelle noch ein wenig. Umso mehr aber haben mir die letzten Tage gezeigt, wie leistungsfähig und flexibel unsere Universität doch aufgestellt ist. Es macht mich froh und stolz zu sehen, wie sehr Sie bereit sind, auch unorthodoxe Maßnahmen, die von uns allen gerade gefordert sind, rasch und mit so viel Kreativität und Eigeninitiative in die Tat umzusetzen.

Selbstverständlich ist das nicht! Und das alles vor dem Hintergrund der Frage, wie es wohl weitergehen mag, ob und wann es weitere Lockerungen geben wird, und was dieses Begriffspaar „neue Normalität“ eigentlich genau heißen soll. Auch wir hier im Präsidium spüren bei unseren Videokonferenzen mit vielen von Ihnen diese Unsicherheit. Mein Appell an Sie: Lassen Sie sich bitte weiterhin nicht entmutigen; die Bewältigung dieser Pandemie verlangt uns allen vieles ab, aber ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam als Universität aus dieser Krise durch viele neue Erfahrungen gestärkt hervorgehen werden. Geben Sie weiterhin acht auf sich!

Ihre Susanne Menzel-Riedl

Wie geht es weiter ...



mit der Unibibliothek?

Die Universitätsbibliothek bleibt noch bis *3. Mai* einschließlich geschlossen. Für die Zeit danach wird derzeit intensiv geplant und gearbeitet, um unter Berücksichtigung aller hygienischen Erfordernisse die Angehörigen der Universität wieder mit gedruckter Literatur zur Nutzung außer Haus versorgen zu können.

Täglich aktuelle Meldungen dazu werden in Kürze auf der Homepage der Universitätsbibliothek unter www.ub.uni-osnabrueck.de veröffentlicht.

Neues aus dem Präsidium I



Neue Regelungen

Anfang kommender Woche wird vom Präsidium der Universität eine Dienst-anweisung an die Dekanate verschickt, in der detaillierte Regelungen über die ausnahmsweise stattfindenden Prüfungen oder Praxisveranstaltungen festgeschrieben sind.

Neues aus dem Präsidium II



Botanischer Garten für Besucherverkehr weiterhin nicht geöffnet

Der Botanische Garten der Universität Osnabrück wird bis einschließlich *Montag, 1. Juni*, weiterhin seine Tore für den Publikumsverkehr geschlossen halten.

Trotz ersten vorsichtigen Lockerungen im öffentlichen Leben hat die Kontaktsperre zur Eindämmung des Corona-Virus noch oberste Priorität. Nur so erscheint es vermeidbar, dass sich mehrere Personen oder größere Gruppen im Botanischen Garten begegnen. Das ist nur eine von mehreren Sicherheitsvorkehrungen der Universität Osnabrück zum Schutz der Bevölkerung, der Universitätsangehörigen und der Studierenden.

Aus dem VirtUOS



Veranstaltungsaufzeichnungen mit Opencast

In der Universität Osnabrück sind derzeit 21 Hörsäle mit Aufzeichnungstechnik ausgestattet. Die Aufzeichnungen erfolgen automatisch zeitgesteuert und erzeugen somit kaum zusätzlichen Aufwand für Lehrende. Die Aufzeichnung des Vortrags wird ausschließlich für die Studierenden der jeweiligen Veranstaltung in Stud.IP zugänglich gemacht. Aufgrund des hohen Grades der Automatisierung und ausreichend verfü-

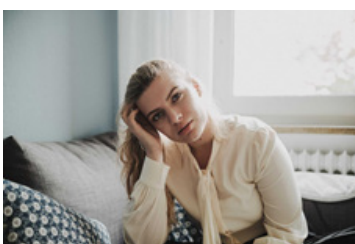
barer Server- sowie Speicherressourcen steht der Universität Osnabrück damit eine hohe Kapazität für Lehrveranstaltungsaufzeichnungen zur Verfügung.

Aufzeichnungen sind in folgenden Räumen möglich:

Innenstadt: Schloßaula, 01/E01, 01/B01, 11/212, 11/213, 15/E07, 15/E10, 15/E16, 15/128, 22/B01, 41/112, 44/E03, 44/E04

Westerberg: 32/102, 32/110, 35/E01, 35/E16, 35/E25, 66/E33, 93/E07, 93/E31

Erfahrungsbericht



Es läuft ...

Alina Stolzenburg, Lehrbeauftragte am Institut für Gesundheitsforschung und Bildung der Uni Osnabrück, berichtet in bento, dem jungen Magazin des Spiegels, über ihre Erfahrungen mit der digitalen Lehre. Und darüber, wie ihre beiden Katzen mitunter den wissenschaftlichen Arbeitsalltag durcheinanderbringen ... Sehr lesenswert! [www.bento.de/future/sommersemester-2020-wegen-der-](http://www.bento.de/future/sommersemester-2020-wegen-der-coronakrise-muss-alina-stolzenburg-digital-unterrichten-a-e17bcb46-c8dd-4396-9df7-1124509afcd8)

[coronakrise-muss-alina-stolzenburg-digital-unterrichten-a-e17bcb46-c8dd-4396-9df7-1124509afcd8](http://www.bento.de/future/sommersemester-2020-wegen-der-coronakrise-muss-alina-stolzenburg-digital-unterrichten-a-e17bcb46-c8dd-4396-9df7-1124509afcd8)



Betriebsarzt apl. Prof. Dr. Henning Allmers auf die Frage:
Was sagt die Reproduktionszahl R eigentlich aus?

Die beste Überlebensstrategie für ein Virus ist es, sich möglichst schnell zu verbreiten. Es ist auf die Wirtszellen angewiesen, um sich zu vermehren. Bevor das Immunsystem den Kampf aufnimmt und den für sich entscheidet, muss das Virus schon wieder auf den nächsten Menschen übergesprungen sein. Wie häufig das passiert, gibt die *Basisreproduktionszahl (R₀)* an. Ein

Wert zwischen 2 und 3, wie er auch für SARS-CoV-2 angenommen wird, bedeutet, dass eine Person mindestens zwei weitere ansteckt, diese Personen wiederum mindestens zwei und so weiter. Mit Hilfe der Basisreproduktionszahl lässt sich abschätzen, wie schnell sich eine Infektionskrankheit verbreitet. Ist $R_0 > 1$, kann sich die Infektionskrankheit in der Population ausbreiten, ist $R_0 < 1$, wird die Infektion langfristig auslaufen. Eine Epidemie ist umso schwerer zu kontrollieren, je größer der R_0 -Wert ist. In einem einfachen Modell und bei Verfügbarkeit einer 100% effektiven Vakzine entspricht der Teil der Population, der geimpft werden muss, um die weitere Verbreitung der Infektionskrankheit zu unterbinden, $1 - 1/R_0$.

Anhand der Reproduktionszahl lässt sich allerdings errechnen, wann unser Gesundheitssystem möglicherweise überlastet wäre. Dabei wird die Zahl der potenziell Neuinfizierten der Zahl der vorhandenen Kapazitäten in Krankenhäusern gegenübergestellt. Um Maßnahmen lockern zu können, ohne eine Überlastung zu riskieren, nannte der Präsident des Robert Koch-Instituts, Lothar Wieler, mehrfach einen Wert unter 1.

Gäbe es keinerlei Maßnahmen, wird der Wert auf 2,4 bis 3,3 geschätzt. Der Chef des Bundeskanzleramts, Helge Braun, schätzt zudem, dass sich die Zahl der Neuinfizierten in Deutschland bei 3.000 bis 5.000 pro Tag einpendeln könnte. Aktuell sei davon auszugehen, dass rund 32.000 Corona-Patienten gleichzeitig versorgt werden könnten. Dafür sollte sich die Reproduktionszahl bei einem Wert von 1 bewegen. Bis ein Impfstoff zugelassen sei, dürfe das Gesundheitssystem nicht überfordert werden. Um das zu erreichen, dürfe ein Infizierter also maximal eine weitere Person anstecken. Noch besser wäre es natürlich, wenn Infektionsketten gänzlich unterbrochen würden. Zum Vergleich: Um Herdenimmunität zu erreichen, müssten sich täglich 73.000 Menschen neu infizieren. Das würde das deutsche Gesundheitssystem aber überfordern. Vor Einführung der Kontaktbeschränkungen lag die Reproduktionszahl in Deutschland zwischen 3 und 5. Nachdem sie sich am 22. März bei 1 stabilisiert hatte, stieg sie Ende März leicht an. Der Anstieg könnte allerdings auch an erhöhten Testkapazitäten liegen, nicht unbedingt an einer gestiegenen Verbreitung. Die aktuelle Entwicklung sei, laut Braun, mit Vorsicht zu betrachten: Eine Reproduktionszahl von 1,1 würde voraussichtlich Mitte Oktober zu einer Überlastung des Gesundheitssystems führen, steige sie auf 1,2, drohe diese Situation bereits Mitte Juli, bei 1,3 Mitte Juni. Während der Lockerung einzelner Maßnahmen müssten daher weiterhin Intensiv-Kapazitäten ausgebaut werden. Und: Sobald Maßnahmen greifen, verändert sich der Wert und heißt ab dann *effektive Reproduktionszahl*. Um die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen, muss die Reproduktionszahl unter den Wert von 1 gedrückt werden. Aktuell wird die Reproduktionszahl vom Robert Koch-Institut auf rund 0,9 geschätzt. „Das heißt, dass inzwischen im Durchschnitt aktuell nicht mehr jede Person, die infiziert ist, eine andere Person ansteckt“, sagte Wieler auf der Pressekonferenz am 17. April.

Über Corona hinaus



Aus der Coronakrise für die Klimakrise lernen
Ein Beitrag der Scientists for Future Osnabrück

Die Covid-19 Pandemie hat uns in eine Situation katapultiert, die wir uns vor Kurzem so nie hätten vorstellen können: Das Virus breitet sich in rasender Geschwindigkeit um den gesamten Globus aus, das öffentliche Leben ist teilweise zum Stillstand gekommen, die Gesundheits-, Wirtschafts- und Finanzsysteme der Staaten sind extremem Stress ausgesetzt. Während die

Jungen weitestgehend vor dem Virus gefeit sind, setzt es den Älteren und gesundheitlich Vorbelasteten umso stärker zu. www.uos.de/?id=20264

Was hören Sie in der Krise?



Der Musikwissenschaftler Prof. Dr. Dietrich Helms

„Corona“ ist in der Fachsprache der Musik ein anderer Begriff für die Fermate: ein musikalischer Prozess wird an- und ausgehalten, bis der Dirigent das Zeichen zum Ende oder zur Fortsetzung des Stücks gibt. Dieses Virus trägt einen passenden Namen. Mitten im größten, viestimmigsten Orchestertutti, *prestissimo* und *fortissimo* und sicherlich nicht konsonant, plötzlich eine Tutti-Pause mit Fermate. Wer immer diese Partitur schrieb, hat einen Sinn für Effekt – und Humor. Josef Haydn vielleicht? Der hat es in seiner Sinfonie Nr. 94 mit dem Paukenschlag versucht. Aber auf eine plötzliche Pause mit zeitlich unbegrenzter Fermate zu einem zufälligen Zeitpunkt in der Komposition kann eigentlich nur John Cage gekommen sein: Das dreifache „tacet“ aus seinem berühmten 4'33“ kombiniert mit *As slow as possible* (für Kenner: *Organ2/ASLSP*). Was Cage mir zeigt: Es sind nicht nur die Töne, auf die es in der Musik ankommt, es sind auch die Pausen dazwischen, die Stille, in der man wartet, unsicher, wie es weitergeht. So lausche ich der Ruhe ohne Fluglärm, mit weniger Verkehr und weniger Betriebsamkeit, höre der Musik zu, die erklingt, wenn Menschen still sind, und bin gespannt, wie es wohl weitergehen wird. Quasi *attacca* zurück zu *prestissimo* und *fortissimo* oder doch eher langsamer und leiser, aber dadurch mit der wiedergewonnenen Möglichkeit des *accelerando* und *crescendo*?

Corona philosophisch



Diesmal: Die Professorin für praktische Philosophie, Dr. Susanne Boshammer

Der Philosoph Friedrich Nietzsche war der Meinung, dass es zur Aufgabe der Philosophie gehört, „das Selbstverständliche fragwürdig zu machen“. Wer philosophiert, zweifelt; er stellt das Vertraute systematisch infrage und gewinnt, im Erfolgsfall, tiefere Einsichten über das Leben und die Welt.

So gesehen hat die Corona-Pandemie etwas geradezu Philosophisches. Vieles, worüber noch vor kurzem niemand nachgedacht hat, wird plötzlich zum Problem, und so manches, was bisher selbstverständlich schien – Freundinnen treffen, in der Buchhandlung stöbern, ins Kino gehen, jemanden umarmen – zeigt seine Kostbarkeit. Wenn wir uns darauf einlassen, kann uns diese Krise wichtige Erkenntnisse liefern. Zum Beispiel das Wissen, dass internationale Konferenzen auch digital ganz gut funktionieren, ohne dass sich dreißig Leute in den Flieger setzen, um irgendwo ein paar Stunden miteinander zu reden. Man muss keine Optimistin sein, um inmitten des Schlechten auch etwas Gutes zu erkennen – ein offener Geist genügt.